

Demnächst auf ein Bier im Lokal »Henscheid«

Fragen an den Humoristen und Satiriker Eckhard Henscheid zu seinem Roman »Die Vollidioten«

Lieber Herr Henscheid, die Stadt Frankfurt liest jetzt Ihren Roman „Die Vollidioten“ – was für eine (fiktionale) Welt wartet auf den geneigten Leser, was wird er über seine Stadt erfahren, was er noch nicht wusste?

Frankfurt wird im Buch nicht ein einziges Mal nominell genannt – allenfalls vag´ und indirekt über die „Frankfurter Eintracht“. Wenn die Stadt trotzdem unleugbar aus dem Text hervorschimmert, soll es mir recht und lieb sein. Was der Frankfurter heute bzw. 1973 über seine Stadt erfahren kann bzw. konnte? Indirekt dies, dass es mit „Punkfurt“, „Gestankfurt“ usw. damals mehr ein Gerücht war. Im Roman erscheint „unsere große Stadt“ mehr als eine harmlose, gemütvolle, fast gemütliche.

Hätten Sie damals mit einer derartigen Breitenwirkung Ihrer Prosa gerechnet? Kann Literatur, die derart salonfähig geworden ist, sich noch den Charme des Sub- oder Gegenkulturellen bewahren (sofern sie den jemals für sich in Anspruch genommen hat)?

Um Sub- und Gegenkultur – damals und in der Folge schnell inflationierte Modevokabeln – war mir damals eigentlich nie zu tun. Eher ums Gegenteil: das einmal im Roman halbironisch behauptete „Zeitlose“ von Kultur und Literatur. Die „Breitenwirkung“: war erstens we-

der geplant noch erwartbar – die kam über Umwege erst später.

In welchen Frankfurter Lokalitäten würden sich der Erzähler und sein Bekanntenkreis aus „Die Vollidioten“ wohl heute tummeln?

Gibt es überhaupt noch vergleichbare Treffpunkte wie das „Mentz“, trinken Intellektuelle und Lebenskünstler heute weniger bzw. an anderen Orten?

Ich hoffe und erwarte, dass sich meine „Kreise“ ab 13. April in dem zweifellos nach mir benannten neuen Lokal „Henscheid“ in der Mainkurstraße 27 tummeln. Ab sofort und dann ewig. Ich bin wohl der erste deutsche Autor, nach dem schon zeitlebens ein Lokal benannt wurde – und deshalb auch dem Wirt unmittelbar verantwortlich. Getrunken und Karten gespielt soll dort werden – hin und wieder auch öffentlich gelesen. Wird mehr oder weniger als früher getrunken? Ich fürchte, etwas weniger. 1973 und schon vorher wurde ja vor allem auch getrunken, um sich für die knapp bevorstehende Revolution fit zu halten – bzw. zu machen.

Wie betrachten Sie als Mitbegründer der TITANIC den Stand der Humorproduktion, war die Satirezeitschrift in irgendeiner Form stilprägend, hat sie heute noch die Bedeutung, die sie in den 80er und 90er Jahren hatte?

Humor und Satire sind eigentlich streng genommen konträre Begriffe. Ich bin aber sozusagen für beides verantwortlich. „Die Vollidioten“ sind zweifellos ein humoristischer Roman, jedenfalls nach meinem Begriff. TITANIC ist schon laut Untertitel eine satirische Zeitung. Für die angeblich stilprägenden Folgen beider bin ich nur bedingt verantwortlich.

Haben Sie persönlich einen Lieblingshumoristen?

Meine noch lebenden oder knapp verstorbenen Lieblingskomiker oder eben „Humoristen“:

Robert Gernhardt, F. W. Bernstein, Gerhard Polt und Heino Jaeger – Letzterer kein Jahrhundert-, sondern ein Jahrtausendgenie; leider nach knapp fünfzehn Jahren Todsein noch immer oder schon wieder halb vergessen. Und umso dringlicher zu empfehlen. Es gibt immerhin aktuell fast zehn CDs zu hören und sogar zu kaufen.

Sie haben mit dem Wörterbuch „Dummdeutsch“ die „schleichende Verhuzung“ von Sprache in Politik und Medien kritisiert. Was sind auf diesem Feld neueste „Dummheiten“, die der Sprachkritiker nicht durchgehen lassen kann?

Die momentan und gut zehn Jahre nach meinem Wörterbuch triumphierenden Großvolkstörheiten und Sprachverbrechen sind sehr kurz: „spannend“ (am Tag eine Milliarde Mal allein in den Medien) und „Okay“ (eine Trillion Mal auf der Straße). Fast bin ich gespannt, wie es nach diesen Katastrophen noch weitergehen kann: womöglich mit einem weiteren Anstieg des „Wahnsinn“ bzw. „wahnsinnig“. Unser Bundestrainer Löw z.B. sagt es pro Satz mindestens einmal und immer besinnungsloser. Und wird wohl während der Weltmeisterschaft nochmals zulegen.

Die Fragen stellte Dirk Frank.



Foto: Wolfgang Becker

»Bei Mentz«

– Eine Ausstellung im »Fenster zur Stadt«

Restaurant Margarete/Haus des Buches, bis zum 13. April.
Braubachstraße 18-22, 60311 Frankfurt am Main

Veranstalter: Goethe-Universität Frankfurt am Main – Neuere Philologien, Universitätsarchiv, 100 Jahre Goethe-Universität.
Eintritt frei.

Weitere Termine im Rahmen von »Frankfurt liest ein Buch«:
Hauslesung der Goethe-Universität. 10. April 2014, 19.30 Uhr.
Goethe-Universität, Campus Westend,
Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften Q1, 1. OG,
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main.

Veranstalter: Goethe-Universität, Neuere Philologien, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften, 100 Jahre Goethe-Universität. Eintritt frei.